

Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postträger 1,50 Mk., mit Versandbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.



Inserions-Gebühr für die 4 gespaltene Corpusspalten oben deren Raum 13/4 W., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilirtes Holz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Steuer-Hebeteige im Kreisamtsbezirk Merseburg.

Die Orts-Steuerheber und Gutsvorstände im Kreise Merseburg werden hiermit aufgefordert, vom 1. April d. Js. ab bis auf Weiteres die von ihnen einzuschickenden Staatsteuern und Anwartschafts-Renten in jedem mittleren Quartalsmonat an dem für jetzt Ortsschaft und jeden Guttsbezirk in dem unten stehenden Verzeichniß angegebenen Hebeteige, und liefern dieselbe an einen Sonn- oder Festtag, an dem vorhergehenden oder darauf folgenden Wochentage in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr unter gleichzeitiger Vorlegung des Steuer-Nachtragsbuchs pünktlich an die unterzeichnete Kasse abzuliefern.

Hebeteige:

Table with 2 columns: 'In jedem mittleren Quartalsmonat an' and 'Für die Ortsschaften und Guttsbezirke'. It lists 25 numbered entries of municipalities and their respective tax collection districts.

Königliche Kreis-Kasse. Raum ann.

Den Gemeindevorständen nachbenannter Ortsschaften werden in Kürze die unterm 26. Februar cr. von der Königlich Regierung beschlossenen Hebelisten über Fortschreibungs-Vernehmungs-Gebühren durch die Post resp. Bosen zugehen.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Die Ortsheber des Kreises veranlasse ich die Societätsbeiträge für das 2. Halbjahr 1891 zu erheben und in der Zeit vom 21. bis mit 26. März d. J., Vormittags von 8 bis 11 Uhr in der Kreis-Feuer-Societäts-Direction hier (Kreishaus) abzuliefern.

eines besseren bedürfen können. Selten ist der Gegenstand so drastisch hervorgetreten: Hier, in den Großstädten, an den Thoren der Fabriken oder vor den Expeditionen der Stellenanzeiger harrende Mangel, Strohpflanzen, Zinnmüll, Lumpenproletariats — dort, auf dem platten Lande, laute Beschwerden über das Sachgehen, über leere Häuserstellen auf den Wätern; auf der einen Seite Arbeitsmangel, auf der anderen Arbeitermangel.

In welchem Maße die Auffaugung der Kräfte, des platten Landes durch die Großstädte und Industriebezirke fortschreitet, lehrt die Statistik unserer Volkszählungen. Zwischen den letzten beiden Zählungen 1885 und 1890 wiesen von 489 Kreisorten 165 (gleich 34 pCt.) eine Volksabnahme auf, dagegen von 57 Stadtkreisen nur 3 (gleich 5 pCt.), während in großstädtischen und in industriellen Kreisen die Zunahme bis auf 36 pCt. stieg.

Die Bevölkerung Frankreichs wuchs 1881 — 1886 um 565 380 Personen = 1,52 pCt., im folgenden Jahrtrium um 208 590 Personen = 0,52 pCt. Das Seine-Departement (Paris mit seinen Vororten) hat aber allein um 249 353 Einwohner zugenommen, alle Städte über 30 000 Einwohner hatten einen Zuwachs von 481 128 Einwohnern, so daß das übrige Land einen Verlust von 272 538 Einwohnern erlitten haben muß.

Die hiesige Bevölkerung wächst weit rascher als die ländliche. Und nicht nur das, sondern je größer oder vielmehr je vollreicher der hiesige Bezirk ist, um so größer seine Zuwachsrate. Die Rate steigt auf von 2,6 pCt. bei Städten unter 3000 Einwohnern auf 22,9 pCt. bei Städten mit 50 — 100 000 Einwohnern. Wenn die Rate für die Großstädte über 100 000 Einwohner wieder sinkt, so liegt dies nur daran, daß sie in ihrer räumlichen Ausdehnung begründet sind und ihr Reichthum an der Borse abgeben.

Wir einer gewissen Genugthuung bemerkt das sozialdemokratische Organ in der Einleitung zu seiner jüngeren Statistik: „Wo das moderne Leben am stärksten pulst, wo alle Lebensverhältnisse die revolutionärsten sind, dahin rückt immer mächtiger auch das Liebergewicht der Zahl. Diejenigen Bevölkerungsschichten, auf denen die Stabilität in unserem öffentlichen Leben vornehmend beruht, schwinden zuhelfend zusammen.“

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 11. März. Leichte Erkrankung des Kaisers. Der Reichsanzeiger theilt mit: Se. Majestät der Kaiser und Königin sind durch eine leichte Erkrankung genötigt, das Bett zu hüten, und haben daher am Donnerstag keine Vorträge entgegengenommen.

Der Zustand des schwerkranken Großherzogs von Hessen ist anbauend recht schlecht, wenn der Patient auch zeitweise zum Bewußtsein gekommen ist, und etwas Nahrung zu sich hat nehmen können. Hoffnung auf eine Wiedererholung besteht noch wie vor nicht.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine Abliche Plenarsitzung ab. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Mittel für die Weltausstellung in Chicago und das neue Gedeckel.

Nicht öffentliche Sitzungen des Reichstages. Der heutige Reichstag unterbreitete Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung der Unflirtlichkeit bei verheirateten den Vorhagen veranlaßt, der Reichstag möge angeht der hier in Betracht kommenden besten Dinge bei der Verhandlung hierüber die Öffentlichkeit ausschließen. Der Vorhagen ist, so bemerkt hierzu die Köln. Ztg., gut gemeint, aber doch nicht wohl ausführbar, weil ihm sehr schwerwiegende verfassungsmäßige Bedenken entgegenstehen.

Das Arbeitspensum des Reichstages vermehrt sich noch von Tage zu Tage. Jetzt steht auch noch die Einbringung eines Gesetzes, betreffend den Schutz der Briefkästen und den Brieftaubendecher im Kriege bevor, und außerdem hat der Staatssekretär von Bötticher gelegentlich der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrates die Mitteilung gemacht, daß die Ausarbeitung der Reform des Unterstützungswohngeldgesetzes, welches ziemlich allgemeine als überänderungsbedürftig anerkannt ist, beendet ist. Wenn also nicht eine ganze Zahl von Gesetzentwürfen anreißt auf die nächste Session übernommen werden soll, dann ist an einen Schluss des Reichstages vor Oftern nicht mehr zu denken.

Auf der anderen Seite tritt aber die Möglichkeit der Mitglieder des Reichsparlamentes so greifbar in die Erscheinung, daß es ratsam ist, die schon entlos lange Session nicht mehr auszuheben, als unbedingt erforderlich ist. Würden die Herren Reichsboten im Verlaufe der Sitzungen etwas pünktlicher gewesen sein, so würden die Dinge heute aus ganz anderen Augen schauen aber das ist nun doch einmal leider nicht der Fall gewesen. An Fürst Bismarck's Erscheinung ist jedenfalls für dieses Frühjahr weder im Reichstage, noch in der ersten preussischen Kammer zu denken. Die „Hamburger Nachrichten“ sagen das nun schon zum zweiten Male, daß der Fürst aus gesundheitlichen, wie aus politischen Gründen der Reichshauptstadt vorläufig fern bleiben wird.

Der deutsche Landwirtschafts-rath. In seiner Donnerstagssitzung berichtete der Landwirtschaftsrath über die Möglichkeit der Speculation im Getreidehandel, und nahm verschiedene Anträge an. Darauf wurden die Verhandlungen geschlossen. Der Berliner Dombau. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses bewilligte am Donnerstag gegen 5 Stimmen die im Etat geordnete Summe von 300 000 Mark als erste Rate für den Dombau, nachdem der Reichsminister Graf Böttich die Erklärung abge-

Merseburg, den 11. März 1892. Der Zug nach den Großstädten. SO. Wer bisher noch glaubt, daß die Klagen über den ungelunden Andrang nach den Kreisen

der Großstädte und nach den verlassenen, jetzweife höheren Löhnen in den Mittelpunkten der Industrie, über das Abwandern aus den dünnbevölkerten Gegenden nach den volkreicheren übertrieben seien, den haben die letzten Wochen

geben hatte, daß die vom Landtag geforderten 10 Millionen als Beiträge zu den Kosten ansehnlichen und weitere Anforderungen an den Landtag nicht gemacht werden sollen.

Der Provinziallandtag für die Provinz Schleswig-Holstein, welcher die neue Landesverfassung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen hat, ist am Donnerstag durch den Oberpräsidenten v. Steinmann geschlossen worden. Der Vorsitzende Graf Reventlow-Freese, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Valuta-Regulierungskommission in Wien nehmen einen befriedigenden Verlauf, während in Budapest die Debatte über die Verantwortung der Thronrede in ungarischer Reichstag fort dauert. In Prag ist es zu einem kleinen Krawall gekommen, der aber nichts mit dem politischen Streit zu thun hat. Es handelte sich nur um einen Krawall der dortigen Studenten wegen Ernennung eines ihnen nicht genehmen Professors.

**Italien.** Zwischen Italien und dem Deutschen Reich haben sich wegen der Auslieferung der Beintarife des neuen Handelsvertrages Meinungsverschiedenheiten ergeben. Dieselben sollen aber auch auf friedlichem Wege geregelt werden.

**Frankreich.** In der französischen Deputiertenkammer hat sich jetzt auch eine sozialistische Fraktion gebildet. Wierzig, bisher radikale Abgeordnete sind derselben beigetreten.

**Russland.** Unheimliche Schwermut herrscht jetzt bezüglich Rußlands. Noch niemals hat die Kaiserin des zarischen Reiches mit solcher Schärfe ihres Amtes genant, wie gegenwärtig, und die russischen Zeitungen vermögen sich kaum zu rühmen. Kein Wunder ist es, wenn unter solchen Umständen erst recht die tollsten Marnschritten verbreitet werden, die nicht zu kontrollieren sind auf ihre Richtigkeit, und von welcher Seite umher, aber eben so auch Kräfte mehr sein kann. Besonders wird in letzter Zeit von neuen Vorbereitungen zu Aktionen gegen den Zaren erzählt und hinzugefügt, große Kosten aus den Dynamitfabriken, welche in der vorigen Woche in Frankreich und Belgien wiederholt verunglückt sind, seien über die russische Grenze geschmuggelt worden. Ob das zureichend ist, ist nicht sofort ersichtlich. Die Kontrolle an der russischen Grenze ist heute ganz außerordentlich streng und es wird nicht so leicht ein gefährliches Sprengmaterial in größerer Menge über diese zu schaffen. Auch aus dem Nordost sind Gebieten kommen jetzt nur wenige Nachrichten. Die Ursache des Schweregen bedeutet keine Besserung der Lage, wohl aber, daß man keine unangenehme Verträge fortsetzt. Es ist möglich, daß die Vertheilung der Lebensmittel und Unterhaltungen etwas prompter erfolgt, seitdem die Aussicht hierüber von dem Zaren den ipitibildigen Beamten abgenommen und zuverlässigen Offizieren übertragen ist, aber das juchbare Gend ist nur einmal eingewiesen und kann nicht in absehbarer Zeit befristet werden. Eine wahre Kammerzeit wird erst ipitberhin kommen: denn von einer genügenden Befestigung der Grenze ist in Folge des Mangels und der geringsten Aufmerksamkeit der Bauern ja so gut wie gar nicht die Rede gewesen. Es sieht das aus in Rußland! — Aus Petersburg wird berichtet: Die Generalgouverneur Gurko aus Warschau und Kochanow aus Wlana sind ganz unerwartet wieder dort eingee-

troffen. Ihre Ankunft wird mit militärischen Maßnahmen in Verbindung gebracht.

**Orient.** Aus Athen wird noch gerade aus privater Quelle bekannt, daß die Tumulösen, welche dort aus Anlaß der Entlassung des Ministeriums Deljanis durch den König Georg fortgefunden haben, weit erheblicher waren, als man bisher annahm. Eine tausendköpfige Menge zog vor das Palais und rief: „Nieder mit dem König!“, und erst das dazwischenpressen von Cavallerie konnte Lust schaffen. Heute nimmt man an, daß die Ereignisse des Königs doch die Oberhand behalten wird. — Schwierige Verhältnisse wird es auch in der neuen eröffneten Session der rumänischen Kammer geben. Die Thronrede betonte, daß die äußeren Verhältnisse so friedlich seien, daß die Kammer sich ungehindert ihren Reformarbeiten widmen können; aber die inneren! — Wie den „Daily News“ aus Sofia gemeldet wird, steht die bulgarische Regierung im Begriff, gegen die Auslieferung des muslimischen Mörders ihres Gesandten Dr. Bulantow in Konstantinopel an eine fremde Macht seitens der türkischen Behörden einen Protest an die Pforte und an die Großmächte zu richten.

**Amerika.** Der Streit zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien betr. die Fischerei im Beringsmeer soll jetzt durch Schiedsgericht zum Austrag gebracht werden. Die beteiligten Anträge sind auch den Kammern in Washington zugegangen. — Der neue deutsche Gesandte von Holleben in Washington hat dort sein Amt angetreten.

**Samoa.** Derselben aus Samoa zufolge wird die Agitation für eine Verbesserung des Vertrages von 1889 fortgesetzt. Zur Befestigung der Freirechtigkeiten zwischen den Angehörigen Wallatoo's und Mataofo's sind Auslegungs-Verhandlungen im Gange.

### Parlamentsberichte.

**Deutscher Reichstag.** In der Mittwochs-Sitzung wurde die zweite Lesung des Reichshaushalts für 1891-92. Der Reichstag wurde durch den Antrag des Abg. Wenzler (natl.) auf Erhöhung des Zehelotals, Abg. Clemens (natl.) beauftragt, die Erhöhung im Interesse der notleidenden Bauern, Abg. Borchers (natl.) betonte, daß Grund für die Zehelotung vorhanden ist und bekämpfte die Zehelotung, die eine große Belastung für das deutsche Volk bedeutet. Staatssekretär v. Waldmann tritt dem entgegen und legt dar, daß der Bundesrat den Antrag einer wohlwollenden Erwägung wert, wenn derselbe zur Annahme gelangt. Abg. v. Arnim (natl.), S. 110 (natl.), v. Winterfeld (natl.) halten Waldmann im Interesse der bedrängten Landbauern für geboten und wiederholten sich den Ansichten des Abg. Borchers über die Zehelotung, ebenso Abg. Hoff (natl.) und Zehelotung, sowie Abg. Herz v. Stamm (natl.) und Wenzler (natl.). Abg. Brämer und Borchers (natl.), Wolfenbützel (natl.) bekämpfen die Zehelotung. Der Etat der Pölle wird hierauf angenommen, bei der Abstimmung über den Antrag Wenzler's fiel die Entscheidung für die Zehelotung mit 211 gegen 170 Stimmen. Der Reichstag beschloß, am 1. März eine zweite Sitzung am 5. März nachmittags an. In derselben wird der Etat des Reichshaushalts genehmigt. — Nächste Sitzung: Montag 1. März. Dritte Lesung des Reichshaushalts. Der Reichstag beschloß, am 1. März eine Sitzung nachmittags über die Sitzung.

**Präsidentenwahl.** Die zweite Beratung des Reichshaushalts wurde am Mittwoch fortgesetzt. Zu einer längeren Auseinandersetzung kam es bei dem Kapitel „Höheres Schulwesen“ über den Bescheid der Stadt Berlin zu den dortigen Gymnasien, in welcher auch der Kultusminister der Staat für ihre Leistungen an dem Bescheid der Schule alle Anerkennung zu Teil werden läßt. Beschiedene Titel werden bewilligt. Bei der Debatte über den Normaletat, welcher verschiedene Verbesserungen einzelner Verordnungen hinsichtlich des Gehalts bezug, erklärte Kultusminister Graf Zeppelin und Finanzminister Miquel, daß nicht alle Wünsche hätten berücksichtigt werden können, von der Regierung aber gethan sei

was in ihren Kräften liege. Das Haus werde nun um seine Zustimmung geben, damit endlich diese Frage zur Entscheidung komme. Abg. Anrede (natl.) äußerte sich über die Beschlüsse des Reichstages und erklärte, was er für die Weiterberatung am Donnerstag verlangt wird. — In der Donnerstagssitzung setzte das Haus die Debatte über den Normal-Etat fort. In der sehr unangenehmen Debatte wurden die Bestimmungen des Etats trotz der Bemerkung durch die Minister Graf Zeppelin und Dr. v. Arnim endlich beantragt und deshalb der ganze Etat schließlich durch gestrichelten Antrag des Abg. v. Arnim (natl.) an die Budgetkommission zurückverwiesen. — Sonntags 11 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

### Eine französische Umfrage über die Stärke des deutschen Nationalgefühls.

Eine schlaglotherfranzösische Frage gibt es bekanntlich nur in Frankreich, und auch dort nicht in rechtlicher Hinsicht, sondern als nationale Selbstfrage in der That der Neuansehndung für die die 1870-71 erlittene wohlverdiente Niederlage. Dabei scheint sich neuerdings mondes französische Blatt einzusetzen, daß man in Deutschland bereit sein werde, über die schlaglotherfranzösische Frage zu verhandeln und also eine rechtlich und politisch für uns gar nicht existierende Frage anzuerkennen. Die Schuld an diesem großen Irrthum der öffentlichen Meinung in Frankreich tragen größtentheils die Reden der deutschen Sozialdemokraten Hebel und Lieberich, die wiederholt die Wiederbereinigung schlaglotherfranzösische mit dem Deutschen Reich als einen schwereren Fehler bezeichnet haben.

Genem Wahne in Frankreich ist nämlich durch den Pariser „Figaro“ ein Dämpfer aufgesetzt worden. Vor vier Wochen stellte das tonangebende Boulevardblatt die folgenden zwei Fragen: 1. Kann Deutschland an eine Rückgabe oder an eine Centralisirung von schlaglotherfranzösische denken, um den Europäischen Frieden zu befestigen? 2. Würden sich unsere Deutschen Vorkriegszeiten mit dem Gedanken eines Austausch der annektirten Provinzen gegen eine französische Colonie, etwa Tonking oder Madagaskar befriedigen? Die Fragen erregten öffentlich, wurden aber auch noch als Brief an eine Reihe hervorragender deutscher Persönlichkeiten mit der höflichen Bitte um Beantwortung geschickt.

Von den eingelaufenen und inzwischen veröffentlichten Antworten erscheint uns als die treffendste die des deutschen Reichstagspräsidenten. Herr von Ledebur schreibt: „Die gestellten Fragen lösen sich von selbst durch die Festsetzungen des Artikels I der Friedenspräliminarien, die durch den Vertrag vom 10. Mai 1871 zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich bestätigt worden sind, dem zu Folge die bezeichneten Gebietstheile von schlaglotherfranzösische für alle Zeiten in den unerschütterlichen Besitz des Deutschen Reiches übergegangen sind.“ Damit ist Alles gesagt.

Der greise rheinische Centrumsabgeordnete August Wiedensperger erklärt, daß Niemand in Deutschland auch nur den Gedanken einer Abtretung oder Centralisirung des Reichslands ertragen würde; auch das Bündnis Frankreichs mit dem Moskowitium schützere uns nicht ein, denn wir hätten keine erste Vorkriegsmit dem Ausgang des Nierenkampfes, und trete der erwartete Ausgang ein, so würden wir ohne neue Eroberungen Frankreich in die Unmöglichkeit zu versetzen, den Frieden nochmals zu brechen. Der Richter Adolf Wilbrandt erinnert daran, daß schlaglotherfranzösische unser Reich und Blut war und uns zur Zeit unserer Schmach und Schwäche gerettet wurde. „Nur in dem Preis unserer Verehrung können Sie es

wieder haben. Sie wissen, was Ehre ist, warum fragen Sie uns, ob auch wir es wissen?“ Der frühere badische Minister Lamcy beweist, daß der Besitz von schlaglotherfranzösische namentlich für Südwestdeutschland ein Lebensnotwendigkeit ist, und daß übrigens auch die Rückgabe Frankreich nicht zurückzuführen würde. Der Direktor der Monumenta Germaniae historica Dümmler belächelt die Rückgabe, Neutralisirung und den Tausch und ruff: „Wir bleiben kriegerisch bereit, so lange Sie es bleiben, alles Uebrige ist zwecklos.“

Pariser Verlegerblätter deutscher Blätter melden, man könne sich in Deutschland nur schwer eine Vorstellung von der Tiefe der öffentlichen Erregung machen, die durch die Veröffentlichung des „Figaro“ hervorgerufen worden sei. Wir hoffen, daß das wahr ist und daß die abführende Wirkung vorhält.

### Provinz und Umgegend.

† Godes, 5. März. Seit dem 1. Juli 1891 besteht auf diesem Rittwege eine Negation des meteorologischen Instituts in Berlin. Der Regenersee ist vom Klempnermeister Walter in Berlin, Vinkenstraße 16, bezogen und kostet loco Berlin 15 Mark. Derselbe ist in der Rittwegskarte in den Vorschriften gemäß 1 m über dem Erdboden angebracht und finden die Messungen 7 Uhr Vormittags statt. Die Meereshöhe beträgt 180 m.

† Reiz, 8. März. In Aue war seit neun Tagen eine Frauensperson Namens Emilie Feige verschwunden. Am Sonntag wurde dieselbe in erbarungswürdigem Zustande in einem Winkel des Kellerhofs aufgefunden. Die Unglückliche war von dem Wahne befallen, unbedingt Hungers sterben zu müssen.

† Halle, 9. März. Auf Grund des bekannten Erlasses des Ministers für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten vom 16. Januar d. J. hat die zuständige Behörde verschiedenen hier wohnenden Dissidenten sozialdemokratischer Gesinnung vor einigen Tagen aufgegeben, ihre Kinder vom 7. d. M. ab in den Religionsunterricht zu schicken, anderenfalls sie Strafe zu gewärtigen haben. Die Betroffenen haben gegen diese Maßnahmen Protest eingelegt.

† Magdeburg, 10. März. Von folgender entsetzlichen Mordthat berichtet die „Magd. Zig.“: Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde von dem hier in der Alten Neustadt in der Kleinen Weinstraße wohnenden Schornsteinfegermeister Schlicht eine Auhore Unthat verübt. Uns unbekanntem Gründen hat er seinen etwa 14-jährigen Sohne die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, um ihm dann die Zunge fortzuschneiden. Nach wohlbrachter That tödtete sich Schlicht durch drei Schüsse aus einem Revolver.

Der verlegte Sohn wurde nach dem Krankenhaus gebracht, ihm ist die Zunge bis zum Hungenband weggeschlitten worden. Wie man sich erzählt, hat sich der Vater Schlicht in gewisser Hinsicht vergangen. Seine Wunden sollte in dieser Angelegenheit im Polizeibureau eine Vernehmung stattfinden, in der der Geheile die Schlicht, sowie der Sohn als Zeugen vernommen werden sollten. Das soll nun dem Umwachen Veranlassung gegeben haben, in so barbarischer Weise gegen seinen Sohn vorzugehen, damit er nicht verurtheilt werde. Schlicht, der allein im Hause wohnte, muß seinen Sohn gewaltsam zum Offenen des Fensters gezwungen haben, um ein so großes Stück der Zunge fortzuschneiden zu können. Der arme Junge wird niemals wieder die Sprache erlangen. Schlicht

### In der Fremde nicht allein.

Von Walter Brand.

(Nachband verboten.)

Es war vor 1866; ich war damals ein junges Burschlein, das in der Schule mit nicht ganz geringem Erfolge fremde Sprachen gelernt hatte, und deshalb mit meinen zwanzig Jahren zweifelt sich in die Welt hineinzuwagen.

Frankzösische und englische Vokabeln wußte ich in Menge, aber mein Wissen in blinkende Sätze umzuwandeln, dazu hatte ich bisher wenig Gelegenheit gefunden.

Die Achener Gegend, meine Heimath, ist von Ausländern von jeder Art besucht gewesen: da habe es mir auch nicht an Gelegenheit gefehlt, meine Sprachkenntnisse in Anwendung zu bringen. Hierbei war es aber auch geblieben.

Eines Tages lowerweise ich mit einem Engländer, Keines jener kleinen Söhne John Bull's, sondern einem freundlichen und lebenswürdigen Manne, der mir Lobspriiche wegen meines guten Englisch ertheilte.

Gehen Sie über's Wasser, oder sonstwohin, Sie können anderswo mehr Geld verdienen, als hier,“ meinte er. Aber gleich darauf fügte er hinzu: „Ach, Sie sind ja ein Deutscher.“

Ich verstand nicht gleich, was er damit sagen wollte. Ich kann lange darüber nach und legte mir seine Worte allmählich klar, aber im Verlauf der folgenden Jahre habe ich so recht erst erkennen gelernt, was sie befragen wollten.

Nur den Engländer lag darin ein ungeheurer Nationalstolz, für den Deutschen geringe Werthschätzung seiner politischen Bedeutung.

Zu unsrer Völkerei sind in der Fremde allein gewesen, Jahre lang allein, weder Hinz, noch Ruz hat im Allgemeinen sich um sie be-

kümmert, und trat einmal eine Ausnahme ein, so war das ein besonderer Glücksfall.

Ich habe selbst gefühlt, was es heißt: In der Fremde allein sein!

Im Jahre 1867 kam ich zum ersten Male nach Paris! Man sagte dort noch immer mit großen Worten von der Revanche von Sedan.

Das Kaiserreich knachte und trugte in allen Zugen, wer sehen konnte, der sah, daß sich ein Fallan nach dem anderen von dem morchen Gebäude löste und weitere nachzuliegen drohte.

Später kam dann der nachmalige Kaiser Wilhelm I. zum Besuch der Pariser Weltausstellung zur Seine, aber wir Deutschen, wir waren doch allein, wir blieben allein.

Nicht daß man nötigig behauptet, seine Nationalität zu verbergen.

Im öffentlichen Verkehrswesen wurde außerordentlich stark deutsch gesprochen, ohne daß ein Franzose deshalb auch nur den Kopf gewendet hätte. Es war ihnen sehr „wursi“, ob dort Deutsche saßen und fremd oder nicht. Die Hauptsache war selbstverständlich immer die gute Begehung.

Kam man dann einmal mit einem Franzosen auf Politik zu sprechen, auf Königgrätz, König Wilhelm I., den Grafen Bismarck, dann gab es Worte so von oben herab, die etwa bedeuteten: „Ihr müßt ja ganz gute Kerle sein, aber könnt Euch, mit uns anzubinden. Es würde Euch ja recht gehen.“

Und das sagten die, welche vom Kaiserthum Vortheil hatten, gerade so, wie die schroffsten Republikaner. Was jenseits des Rheins lag, war für alle Theile nur Luft.

Das ist's gewesen, dieser Mangel an Achtung, der mich und manchen Deutschen oft bitter verstimmt hat.

Zum Hinz nochmal! Wenn da ein hochmüthiger spanischer Don, ein brutaler Yankee, irgend so ein Araber von irgendwoher auftrat, denn war Achtung, Respekt, Ehrerbietung sicher, mochten die Kerle durch die größten Schwächen und Unzulänglichkeiten zu Hause ihr Welt zusammengebracht haben.

Uns Deutsche ließ man links liegen, überall, wir waren das fünfte Rad am Wagen.

Ich bin vor 1870 von Paris in Madrid gewesen, in Sizilien, Neapel, Rom, Athen, Konstantinopel, Rairo, wir Deutsche hatten allenthalben Vortreffliches, die auch schon recht kräftig aufzutreten mußten. Aber verlegte man selbst mit den Behörden, Himmelslaufendbrennwerter, es war zum Incessen werden.

Wem langweiliger Engländer noch zehn Deutsche auf, wer kümmerte sich um unsere Belästigungen? Niemand. Müdten wir auf, dann gab es erst recht Scherz.

So war's. Und was war der Grund?

Wir hatten uns bisher keine Achtung erworben.

Dann kam der große Mischtag.

Ich habe seitdem Frankreich wiederholt freuz und quer zu bereisen gehabt, und viel Spaß daran uns vertreten gefunden.

Aber mit dem Hof ist auch noch etwas Anderes gekommen: der Hupel!

Wag lo ein verlotterter Gamin schienen Blickes und mit haßerfüllter Brust auf einen Deutschen sehen allein bindet er nicht mit ihm an.

Und mögen die Pariser Journale noch so sehr auf Deutschland zudrücken: sie wären froh, wenn Frankreich Deutschland's Ansehen und Verbindungen befähigt.

Und ich will auch das zur Ehre der französischen Verwaltung sagen: Ein Deutscher, der keine Kopflosigkeit begeht und sich nötigensfalls ge-

börig legitimiren kann, ist stets der höchsten Achtung Seitens der Behörden fähig.

Fremder war es manchmal anders; man war nicht gerade unhöflich, aber man nahm auch keine besondere Rücksicht von uns.

Heute weiß jeder französische Beamte, daß die unwürdige Behandlung eines Deutschen in Paris an die große Glocke geschlagen wird, und man richtet sich hiernach ein.

Wir sind trotz aller Deutschengehe, trotz aller Spionierereien nicht allein in der Fremde, die Nationalität hat mehr Gewicht bekommen, aber je mehr Fremde, um so mehr Ehr!

Es ist nicht gut dabei hinter dem Vorhangen Dienen, es spricht sich gut von unheimlichen Dingen, wenn man selbst sich die Füße nicht naß zu machen braucht.

Es läßt sich auch leicht am Stammtisch den Staatsmann spielen, wenn es dabei keine Gefahr und keine Verantwortung gibt.

Es läßt sich auch leicht Vieles seltener und tabeln zu Hause, wenn man die Nase nicht über den Grenzstein hinausgesteckt hat.

Weht der Wind mitunter in der Heimath schon aus einem Wetterloch, in der Fremde ist es noch lange kein Zephyr, welcher den Wanderer umweht. Und hat man dabei den schärferen Schutz nach allen Seiten, so ist es schwerer zu beurtheilen, was es heißt, allen Launen und Anfechtungen der Fremde preisgegeben zu sein.

Dahin steht es nicht an guten Freunden und treuen Bekannten, auf die wir im Nothfall bauen können, aber die deutschen Pioniere draußen, die Deutschlands Namen Ehre machen sollen und wollen, was hält die anrecht?

Nun eben das feste Kraftgefühl, in der Fremde nicht allein zu sein, die feste Gewißheit alle Zeit, jeden Tag und jede Stunde



# J. G. Knauth & Sohn,

== Entenplan 8, ==

empfehlen ihr enormes Lager aller nur erdenklicher Neuheiten der bevorstehenden Saison in  
**weichen und steifen Haar- und Wollhüten**

aus den größten Fabriken des In- und Auslandes in den allerneuesten Farben und Facons.

**Echt Steyerische Lodenhüte von Anton Pichler & Sohn in Graz.**

**Bedeutendes Lager in den neuesten Knaben- und Burschenhüten.**

Größtes Lager in den **neuesten Mützen**, beste Stoffe, Farben und Formen.

Für Kinder und Knaben sehr fein, geschmackvoll und sauber ausgeführte **Mützen** in Sammt, Gebirot und Tuch.  
**Shlipse u. Cravatten** in den neuesten Formen und Farben, prima Qualität, gutes Fabrikat.

== Handschuhe ==

in Glace, Zwirn und Seide für Herren und Damen.

**Gummi- und Vordenträger**, beste Fabrikate. **Gummis- und Leinen-Wäsche**, beste Marke.

== Für Confiemanden: ==

Größtes Lager in **Hüten** neuester Formen, weich und steif, in schwarz, braun und blau, **Vorhemden, Kragen und Manschetten**,  
**Shlipse, Handschuhe** in Glacee und Zwirn, **Hosenträger**.

Bei Bedarf in unseren Artikeln bitten wir um die Ehre Ihres Besuches, um sich von der Wahrheit des oben Gesagten zu überzeugen, und sichern bei reeller und guter Bedienung die nur erdenklich billigsten Preise zu.

== **Ballschuhe** ==  
 in größter Auswahl bei  
**Mehne.**

**Zur Schneiderei!**

empfehlen alle Neuheiten in

**Knöpfe, Agraffen-Knöpfe, Spigen, Besätze, Vertbesätze, matte Besätze, Goldbesätze, Garne, Stäbe, Futterzeuge,**

sowie alle andern zur Schneiderei gehörigen Artikel in bester Qualität zu allersbilligsten Engrospreisen am Plage

**Emil Plöhn & Co.**

Auf die neuen Auslagen in unsern 6 Schaufenstern machen wir besonders aufmerksam.

**Germanische Fischhandlung.**



Frisch auf Eis!

**Schellfisch, Zander, Cabeljau, Karpfen, grüne Heringe, verschiedene Räucherwaaren, Flundern, Spotten, Sprottbücklinge, Bücklinge, Aale, Lachstorellen, Sardinien, Bratheringe, Rollmöpse, ff. marinirte Heringe, Conserven und Südfrüchte. Bücklinge und Spotten für Wiederverkäufer.**

W. Krähmer.

**Macronenzwieback, Vanillezwieback, Nährzwieback**

empfehlen  
**15-16 Ctr. Wiesenheu**  
 gutes liegt zum Verkauf.  
 Rühlberg 6.

**Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft,**  
**Halle a.S., Leipzigerstraße 10,** gegenüber der Ulrichskirche,  
 empfehlen sich u. A.  
 zur Gewährung von Darlehen,  
 zum Conto-Corrent-Verkehr,  
 zur Discontirung von Wechseln,  
 zum Hypotheken-Verkehr.

Nächsten Sonntag, den 13. März,  
 steht wieder ein großer Transport  
**Belgische und Dänische**  
**Spannpferde**



bei uns zum Verkauf!  
**Albert Weinstein & Sohn,**  
 Merseburg.

**Baumschule**

von

**C. Patzsch, in Zweimen b. Zöschen,**

empfehlen ihre großen Bestände an hoch- und niedrig veredelten

**Kirschen, Aepfel, Birnen-, Pflaumen,**

**Pfirsich- und Aprikosen-**

**bäumen u. s. w.**

**Canadische Pappeln, Eschen und Erlen.**

**Oranienburg. Kernseife**

nur 1a. Qualität.  
 à Pfund 27 Pfg.  
 bei 5 : 26  
 " 10 : 25  
 " 25 : 24

empfehlen **Otto Zachow.**

**Starkoffelringel**

mit Vanillepuß  
 empfiehlt **Robert Heyne.**

Die herrschaftl. Wohnung **Hallstraße** 16 1 Tr., enthaltend sechs heizbare Zimmer und Zubehör, ist wegzuziehen zum 1. Juli d. J., eventuell schon früher zu vermieten.

Einen Kezbring sucht zu Dieren **Gustav Götz,** Fleischmeister.

Feinste  
**Aebirgs-Preißelbeeren**  
 (Dick mit Zucker eingekocht)  
 à Pfund 40 Pfg.,  
 bei 5 " 37  
 empfiehlt **Otto Zachow.**

**Täglich frisch:**

**Feinste Sahnenbutter, Sahne, Vollmilch, Magermilch u. Quark,**

sowie **Wolken** sind zu haben in der **Dampfmolkerei Amtshäuser Sa.**  
 Die Wagen durchfahren täglich alle Straßen der Stadt.

Frische Butter ist zu haben bei Hrn. **A. Faust,** Burgstraße, hier.

**Freitag, den 18. März:**  
**Künstler-Concert.**  
**Clavier-Vorträge**  
 des Königl. Hofpianisten Herrn **Moriz Rosenthal.**

Das Concert findet nicht im Königl. Schloßgartensalon, sondern in der Reich's-Fronz statt.  
 Billets nummerirt à 2 M., nicht nummerirt à 1 M. in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

**Halle'sches Stadttheater.**

Sonnabend, 12. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Bureauaufsat. Lustspiel in 4 Akten. — Sonntag, 13. März. Nachmittags 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung. Halbe Preise. Der Verschwenker. Jaubermärdin mit Gesang. — Abends 7 1/2 Uhr. Die Walfäure. Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

**Leipziger Stadttheater.**

Neues Theater. Sonnabend, 12. März. Anf. 7 1/2 Uhr. Wanfell Ritoune. hierauf: Das Licht. — Altes Theater. Sonnabend, 12. März. Anfang 7 Uhr. Die jätlichen Verwandten. Vorher: In Civil.

Für die nothleidenden Deutschen in Rußland gingen ferner ein:

23. 3 M., v. p. 3 M., M. v. 30 M., Jr. 2 M., p. 3 M., Dr. 3. 5 M., B. D. 6 M., Dr. M. 3 M., D. B. 5 M., im Ganzen **254 80 M.**  
 Bei der zuletzt quittirten Summe von 194,50 M. war ausgelassen G. 3 M., v. R. mußte heißen: v. p. Pätzlichen Dank. **Gup. Martius.**